

XIII.

Nachtrag zu der Arbeit „Ueber Intentions-psychosen“.

Von

Ludwig Meyer.

~~~~~

Durch ein zum Theil selbst verschuldetes Versäumniss (verspätete Sicherstellung wichtigerer anamnestischer Momente) habe ich meinen Mittheilungen zwei Fälle entziehen müssen, welche in wirklich frappanter Weise die hervorragende Beeinflussung der Psychose in ihrer Form durch die Gelegenheitsursache beweisen und die ich namentlich deshalb in kurzer Darstellung hier folgen lasse, weil die steigende Häufigkeit ähnlicher Veranlassungen sicherlich Gelegenheit zu den gleichen Constatirungen geben wird, ja wohl schon gegeben hat. Beide Fälle beziehen sich auf Locomotivführer, und in beiden trat in gleicher Weise die Anknüpfung als Imprägnirung ihres pathologischen Zustandes mit den sich vermöge ihrer Beschäftigung aufdrängenden Nachahmungen und Vorstellungen hervor, so verschieden sie auch in ihrer Entwicklung und selbst der Form nach sind, welche man ihnen im System einzuräumen geneigt wäre.

In dem älteren, über ein halbes Jahr von mir beobachteten und behandelten Falle, bestand eine ziemlich starke Familienanlage — die unsichere psychische Verfassung des Mannes, welche sich in einer gewissen Nachlässigkeit, Mangel an Entschlussfähigkeit und grosser Aengstlichkeit auch bei nicht entsprechender Veranlassung äusserte, liess ihn für das Amt eines Locomotivführers, welches ihm ca. 10 Jahre vor dem Ausbruch seiner Erkrankung überwiesen wurde, wenig geeignet erscheinen. Sein allzu besorgtes und ängstliches Verhalten für die Vorkommnisse seines Dienstes war Collegen und Vorgesetzten nicht

entgangen und war man bestrebt, den im Uebrigen zuverlässigen und wegen seiner Gutmüthigkeit beliebten Mann durch Zuspruch und anerkennende Worte aufzumuntern.

Vor etwa 3 Jahren schlug ihm unversehens der schwere Deckel eines Werkzeugkastens auf den Kopf — er fühlte sich kurze Zeit betäubt, hatte Ohnmachtsanwandlungen und konnte einige Tage nachher wegen Kopfschmerzen und leichten Schwindelgefühls seinen Dienst nicht versehen. Eine mässige Schwellung der Kopfschwarte auf dem Scheitel machte ihm keine sonderliche Beschwerde. Aber sehr bald nach diesem Vorfalle empfand er eine gesteigerte Unsicherheit während der Leitung der Locomotive. Er fühlte sich von Zeit zu Zeit plötzlich von einem „Schrecken“ ergriffen, es überlief ihn förmlich ein Zittern, und sei er, nach der Meinung des Heitzers, sehr blass geworden. Dann überkam ihm während dieser Zufälle der Gedanke, „es liege etwas auf den Schienen“ und obwohl er beim schärfsten Hinsehen ausser Stande war, etwas Verdächtiges wahrzunehmen, liess er wiederholt ohne jedes Motiv bremsen, zuletzt sogar den von ihm geführten Personenzug auf freier Strecke halten. Er wurde zur Erholung längere Zeit beurlaubt, aber die „Schreckanfälle“ stellten sich dennoch wieder ein und beim Spazierengehen namentlich konnte er dann die Idee nicht los werden, dass irgend ein Hinderniss auf dem Wege liege, meist etwas Unreinliches, ihm Widerwärtiges, wie „Hundedreck“ etc. Er war keinen Augenblick im Zweifel über das völlig Imaginäre dieses Eindrucks, aber er konnte es nicht überwinden, wie er mich wiederholt versicherte. Wiederholte eingehende Untersuchungen vermochten nicht, abgesehen von diesen Anfällen, irgend welche Symptome einer Geistesstörung aufzufinden. Er erschien mir stets als ein urtheilsfähiger, billig denkender Mann, der die Situation völlig übersah und der Behörde seine nicht gerade günstige Pensionirung nicht verübelte. Zur Zeit lebt er noch ruhig in seiner Familie und arbeitet in einer Schlosserei. — Die Anfälle bestehen noch in gleicher Weise.

Die zweite Beobachtung hatte ich Gelegenheit in der von meinem Collegen und Freunde Ebstei geleiteten medizinischen Universitäts-Klinik zu machen. Der betreffende Locomotivführer war in Folge einer Eisenbahncollision auf den Hinterkopf gestürzt, — es zeigten sich gleich nachher die gewöhnlichen Erscheinungen einer Gehirnerschütterung, denen sich in den nächsten Tagen eine mässige Parese des rechten Beines und eine leichtere Amblyopie anschlossen. Diese Störungen waren bereits erheblich zurückgegangen und nur noch in

Spuren vorhanden, als sich in längeren Pausen auftretende Anfälle einer eigenthümlichen Schreckhaftigkeit bemerkbar machten. Wie ich selbst beobachten konnte, röthete sich dabei das Gesicht, das zugleich einen angstvollen Ausdruck zeigte; die Zunge, wie die ausgestreckten Finger zitterten nicht unerheblich. Der Kranke klagte über Angst und über die sich ihm aufdrängende Idee, als ob er einen Eisenbahnzusammenstoss erleben solle. Diese Anfälle traten wohl spontan auf, indess ist wiederholt constatirt, wie der Patient selbst zugab, dass sie genau während des Geräusches der in dem nahen Bahnhof einfahrenden Züge repetirten. Er verlies bald darauf, von seinen paralytischen Erscheinungen befreit, die Klinik; über das Fortbestehen der psychischen Anfälle habe ich nichts in Erfahrung bringen können.

Göttingen, 17. Juli 1888.

---